



Daniel Schuster präsentiert eine Vielfalt der Pilze in der Region – in der Hand hält er einen essbaren Milchling.

Fotos: Claudia Burst

Das Internet des Waldes

Fachwissen Daniel Schuster aus Kuchen ist ausgebildeter Pilzsachverständiger und von den Lebewesen, die weder Pflanzen noch Tiere sind, fasziniert. *Von Claudia Burst*

Als Pilzsachverständiger ist Daniel Schuster der richtige Ansprechpartner für alle Sammler, die sicher gehen wollen, dass sie keine giftigen oder ungenießbaren Pilze gesammelt haben. Er kennt sich aus mit dem Lebensumfeld der Pilze, weiß, wo in der Region man welche Pilze findet, und auch, wie sie schmecken. Darüber hinaus ist er bei Pilzvergiftungen Ansprechpartner für Ärzte, die über den Giftnotruf um Hilfe gebeten werden.

Dazu hat der 33-Jährige aus Kuchen zweieinhalb Jahre lang Kurse bei einem der fünf Ausbilder der „Deutschen Gesellschaft für Mykologie“ besucht. Inzwischen jedoch geht sein Interesse an diesen Lebewesen, die laut seiner Aussage weder zum Tier- noch zum Pflanzenreich gehören, weit über die Artenbestimmung hinaus. Daniel Schuster kennt sich durch private Weiterbildung mit der Heilkraft von Pilzen aus – und er weiß außerdem, was es mit dem unter Biologen bekannten Begriff „wood-wide-web“ (waldweites Netz) auf sich hat, der an das „world wide web“, also das Internet, erinnert.

„Pilze, also das unterirdische Pilzgeflecht, vernetzen die Bäume des Waldes und diese kommunizieren über dieses Netzwerk miteinander“, erläutert der 33-Jährige aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse. Durch Forschung sei erkannt worden, dass über diese dünnen Leitungen zum einen

Nährstoffe, Wasser und Botenstoffe ausgetauscht würden, zum anderen würden Bäume dabei aber auch Informationen übermitteln. „Da werden die Erfahrungen eines alten Baumes oder sogar Baumstumpfs an junge Bäume weitergegeben, etwa die biologischen Reaktionen auf Dürre oder Schädlingsangriffe – wie das genau geschieht, daran wird noch geforscht“, macht Daniel Schuster einen Erkenntnis deutlich, die noch bis vor wenigen Jahren ins Reich der Mythologie verbannt wurde.

Dass Pilze Partnerschaften mit Bäumen eingehen, ist dagegen unter Pilzsammlern bekannt. Beide Lebewesen profitieren voneinander und gehen damit eine sogenannte Symbiose ein. Wenn Daniel Schuster sich zum Pilzesammeln aufmacht, sucht er als Erstes die richtigen Baumpartner der Pilze, die er sammeln will. „Ich kenne da eine Eiche in der Nähe von Oberböhringen, die mit mehr als 20 Pilzarten eine Partnerschaft eingegangen ist“, berichtet er. Der Mischwald rund um Kuchen bietet Heimat für eine Vielfalt an essbaren Pilzen, wie etwa Täublinge, Milchlinge oder Steinpilze. In reinen Fichtenwäldern, wie sie häufig auf der Alb vorkommen, fühlen sich dagegen Maronen (Braunkappen) wohl.

Dieses Jahr sei dank des feuchten Sommers ein gutes Pilzjahr in Baden-Württemberg mit sehr großem Artenreichtum. Hauptsaison für Pilze sei klar der Spätsommer bis zum Spätherbst, „aber für den Pilz-Freak ist das ganze Jahr Saison“. Schusters Lieblingsesspilz ist zum Beispiel die Speisemorchel, die im Frühling in Auwäldern wächst und selbst im Winter findet er Speisepilze: „Der Austernseitling oder der Samtfußröhrling brauchen Frost, um ihre Fruchtkörper auszubilden.“

Deutlich merkt der Kuchener den Klimawandel bei den Pilzen. „Früher waren Pilzsammelzeiten enger begrenzt, heute variieren die Zeiten stark, in denen wir sie sammeln können. Der Steinpilz

etwa war dieses Jahr bereits Anfang Juli da statt Anfang August wie sonst.“ Auch fühlen sich inzwischen exotische Pilze wie der Tintenfischpilz in Deutschland wohl, die es früher nur in Australien gab.

Pilze als Heilmittel

Spannend findet Daniel Schuster auch den möglichen Einsatz von Pilzen gegen Krankheiten. Ihm selber hat ein Tee aus dem Pilz Birkenporling bei einer Magenschleimhautentzündung „verblüffend schnell“ geholfen und mit einer Schmetterlingstramete habe er bei Erkältungen gute Erfahrungen gemacht. „Selbst bei Ötzi fand man unter anderen Pilzen den Birkenporling – er hatte damit eines der stärksten natürlichen Antibiotika bei sich“, macht er auf jahrtausendealtes Wissen aufmerksam, das „jetzt langsam wieder neu erforscht und von der Schulmedizin auch anerkannt wird.“

Bei so viel Faszination ist es nicht verwunderlich, dass Daniel Schuster im kommenden Jahr nebenberuflich zu seinem IT-Job ein dreijähriges Studium beginnt, das er dann mit einem Uni-Abschluss als „Fachberater der Mykologie“ abschließt. „Da lerne ich dann das gesamte Spektrum der Pilze und zwar intensiv“, sagt der Kuchener. Seine Vorfreude ist ihm anzumerken.

Info Bei Fragen zur Bestimmung von Pilzen ist Daniel Schuster unter Telefon (07331) 93 77 29 48 erreichbar. Die von ihm angebotenen Exkursionen oder Vorträge sowie Fotos sind unter www.wald-wunder.de zu finden.



Der Kuchener weiß genau, wo er im Wald nach Pilzen suchen muss.



Der grünblättrige Schwefelkopf ist ein dekorativer, aber giftiger Pilz.

Das größte Lebewesen ist ein Pilz

„Das größte Lebewesen ist ein Pilz“, sagt der Pilzsachverständige Daniel Schuster. Das unterirdische Pilzgeflecht eines sogenannten Hallimasch befindet sich in Oregon in den USA und sei so groß wie Geislingen. „Das ist ein Pilzgeflecht auf neun Quadratkilometern, das laut DNA-Proben zu einem einzigen Lebewesen gehört.“ Der Hallimasch ist ein holzbewohnender Blätterpilz, der lebende und tote Nadelbäume besiedelt.